

Die Lindenwirtin

Text: Rudolf Baumbach, 1876

Melodie: Franz Abt, 1878

1. Kei - nen Trop - fen im Be - cher mehr und der Beu - tel schlaff und leer,
lech - zend Herz und Zun - ge. An - ge - tan hat mir's dein Wein,
dei - ner Äug - lein hel - ler Schein, Lin - den - wir - tin, du jung - ge,
Lin - den - wir - tin, du jun - ge!

- | | |
|--|--|
| 1. Keinen Tropfen im Becher mehr
und der Beutel schlaff und leer,
leczend Herz und Zunge.
Angetan hat mir's dein Wein,
deiner Äuglein heller Schein,
[: Lindenwirtin, du junge! :] | 4. Da vertrank der Wanderknab
Mantel, Hut und Wanderstab,
sprach betrübt: „Ich scheid.
Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirtin jung und schlank,
[: liebliche Augenweide!“ :] |
| 2. „Angekreidet wird hier nicht,
weil's an Kreide uns gebricht“,
lacht die Wirtin heiter.
„Hast du keinen Heller mehr,
gib zum Pfand dein Ränzel her,
[: aber trinke weiter!“ :] | 5. Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
lass mir's, trauter Wand'rer!“
Was geschah, ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
[: brannte heiß ein andrer. :] |
| 3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein
gegen einen Krug voll Wein,
tät zum Geh'n sich wenden.
Spricht die Wirtin: „Junges Blut,
hast ja Mantel, Stab und Hut;
[: trink und lass dich pfänden!“ | 6. Der dies neue Lied erdacht,
sang's in einer Sommernacht
lustig in die Winde.
Vor ihm stund ein volles Glas,
neben ihm Frau Wirtin saß
[: unter der blühenden Linde. :] |